© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Es gehört hierhin:

Cervus simplicidiens Lyd.

Cervus triplidens Lyd.

Das Geweih der letzteren Art soll Ähnlichkeit mit *Cervus Duvauceli* haben.

Auch *Cervus sivalensis* Lyd. von dem sich Geweihstücke im Brit. Museum befinden, gehört der Gruppe der Rucerviden an und hat ähnliche Geweihform wie *triplidens*.

Wir haben es hier also nur im weiteren Sinne mit verwandten Formen des *Cervus Lydekkeri* zu tun.

Cervus Lydekkeri Mart., eine selbständige fossile Art.

Aus dem Gesagten können wir den Schluß ziehen, daß *Cervus Lydekkeri* Mart. zwar verwandtschaftliche Beziehungen zu pliocänen Vertretern des Cervidengeschlechts in Europa und Süd-Asien besitzt, daß er aber mit keiner dieser Arten identisch ist.

Vorpliocän kann der Hirsch mit seinem gut entwickelten Sechsergeweih kaum gewesen sein, denn die miocänen Cerviden hatten erst die Stufe der Gabler erreicht. Da die südasiatischen Hirsche zum großen Teil bis jetzt den Sechsercharakter bewahrt haben, läßt sich keine Entscheidung über pliocän oder postpliocän fällen. Zur vielumstrittenen Frage des Alters des *Pithecantropus erectus* Dub. kann daher kein Beitrag geliefert werden.

Dubois[1]) hat schon früher Geweihreste von *Cervus Lydekkeri* gefunden und hat letzteren als *Cervus liriocerus* bezeichnet. Es liegt aber kein Grund vor die ältere Benennung von Martin aufzugeben. Außerdem stellt Dubois noch zwei Hirscharten *Cervus kendengensis* und *Cervus palaeomendjangan* auf, die durch ihre nach außen gerichtete Mittelsprosse dem *Cervus hippelaphus* nahe stehn. — Die von mir als *Cervus* (*Axis*) sp. bezeichnete Art hat hiermit nichts zu tun, da sie ausgeprägten *Axis*charakter zeigt.

Die von mir auf meiner Expedition in den Jahren 1908/09 in Englisch Ost-Afrika und der Lado-Enklave gesammelten Säugetiere (nach vorläufiger Bestimmung).

Von Dr. A. Berger.[2])

Mit einer Routenkarte und einem Verzeichnis der hauptsächlichsten Tiernamen in der Aussprache verschiedener Negervölker.

Auf der vom Verfasser mit Major Roth und K. v. Donner vom Juli 1908 bis April 1909 unternommenen Expedition durch

[1]) Tijdschr. v. h. Kön. Need. Aard. Gen. 2 Ser. dl. XXV. 1908 Afl. 6 Das geologische Alter der Kendeng- oder Trinil-Fauna. p. 1259.

[2]) Eine ausführliche Beschreibung unserer Reise habe ich unter dem Titel: „In Afrikas Wildkammern", Verlag Paul Parey, Berlin, herausgegeben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Englisch Ost Afrika, Uganda und die Lado Enklave, wurde besonders in dem ersten und letzten Lande zoologisch gesammelt und habe ich den größten Teil meiner mitgebrachten Sammlungen dem Berliner Zoologischen Museum überwiesen.

Zweck unserer Expedition war:

Möglichst viel zoologisches Vergleichsmaterial heimzubringen, nach Möglichkeit einige zoogeographische Fragen zu lösen, und Photographien freilebender Tiere aufzunehmen, und zwar nicht einzelne Tiere auf möglichst kurze Entfernung, das können wir bequemer im zoologischen Garten haben, sondern uns lag daran, die Herden in der für sie typischen Umgebung aufzunehmen, um auf diese Weise einwandfreies biologisches Material heimzubringen. Aus diesem Grunde machten wir auch keine Blitzlichtaufnahmen, da bei ihnen zu oft die Bilder erschreckte Tiere zeigen, und auch meist nur einzelne Tiere aufgenommen werden.

In folgendem gebe ich eine kurze Reiseroute:

30. Juli 1908	ab Nairobi
31. Juli—8. Aug.	auf den Athi Plains
9.—23. Aug.	am Thika und Tana
24. Aug.	Fort Hall
25. Aug.—1. Sept.	nach Embo (südl. Kenia)
1.—12. Sept.	zurück nach Fort Hall
16.—22. Sept.	Fort Hall, Njeri, Rumuruti
23. Sept.—2. Okt.	Guaso Narok — Guaso Ngisho
3.— 8. Okt.	am Guaso Narok — Rumuruti
9.—11. Okt.	über das Leikipia Plateau
12.—25. Okt	am Baringo See
26. Okt.—6. Nov.	im großen Graben
6.—10. Nov.	in Ravine
11.—17. Nov.	Ravine - Sirgoi
18.—23. Nov.	im Elgeyo Graben
24. Nov.—6 Dez.	Sirgoi—Nzoia (Guaso Ngisho)
7.—17. Dez.	am Nzoia
18.—24. Dez.	am Osthang des Elgon—Turkwel
25.—29. Dez.	um den Elgon nach Mbale (Uganda)
1.—14. Jan. 1909	Mbale—Entebbe
15.—30. Jan.	Entebbe—Butiaba (Albert See)
1.—9. Febr.	in Butiaba
9.—11. Febr.	Butiaba—Orra Sumpf (Lado Enklave)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

11. Febr.—12. März	Orra Sumpf-Dufile (Lado Enklave)
12.—20. März.	Dufile—Nimule—Gondokoro
24. März—2. April	Gondokoro—Chartum.

Cercopithecidae. Seidenaffen.

1. *Colobus matschiei* Neum.

Diesen prächtigen Seidenaffen fanden wir in größerer Anzahl in den Galleriewäldern am westlichen Hang des Elgeyo Grabens. Die Tiere waren hier nicht sonderlich scheu.

Von den Eingeborenen werden sie hier in der Weise gejagt, daß die Leute, sobald eine Herde flüchtig wird, das Angstgeschrei der Jungen nachahmen, dabei laufen sie so rasch wie möglich vorwärts, um den Tieren gewissermaßen den Weg abzuschneiden. Ist dies gelungen, so klopfen sie an die Bäume, und veranlassen auf diese Weise die Tiere sitzen zu bleiben. Die Affen flüchten nun meist in die dichten Baumkronen, oder bleiben ganz ruhig sitzen. Sie sind in den dichtbelaubten Bäumen, namentlich für uns Europäer sehr schwer zu sehn. Da wenden die Jäger abermals das Angstgeschrei der jungen Affen an, um die Alten zu bewegen, ihr Versteck zu verlassen, und nach den vermeintlichen Jungen Ausschau zu halten. Der Schrei ist etwa: hm bau!

Auf diese Weise kommt man meist zum Schuß, sonst sind die Tiere kaum zu sehn, zumal das Auge des im Halbdunkel des Urwaldes stehenden Jägers beim Blick nach oben durch die einfallenden Sonnenstrahlen geblendet wird. Die Tiere sitzen ganz zusammengehockt und äugen nach dem Jäger. Meist verraten sie sich nur durch den langen herabhängenden Schwanz. Wenn sie flüchten geben sie ein wundervolles Bild, da der lange schwarzweiße Schulterbehang sie wie ein Schleier umweht.

Am 23. Nov. erlegten wir ein altes Weibchen, an dessen Brust ein erst wenige Tage altes Junges saß, Gesicht und Ohren desselben waren schwarz, der ganze übrige Körper mit einem lockigen weißen Fell bedeckt. Die Umfärbung in das schwarzweiße Alterskleid scheint ziemlich früh zu erfolgen, das schließe ich daraus, daß mehrere erlegte, ziemlich kleine Junge bereits das Alterskleid hatten. P. Cotton schreibt in seinem Buche: „In Unknown Africa“, daß er am Kenia einen ganz weißen *Colobus*, der ziemlich ausgewachsen gewesen sei, gesehen habe, offenbar handelte es sich hier um einen Albino.

Die Eingeborenen am Kenia benutzten die *Colobus*felle vielfach als Schmuckstücke. Wir selbst bekamen die Tiere hier aber

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nie zu Gesicht. In den Wäldern zwischen Ravine und Sirgoi sind sie häufig.

Wie uns die Eingeborenen mitteilten, kommen die Tiere jeden Morgen zum Wasser, doch sind sie dann sehr vorsichtig und lassen sich nicht überraschen, nachmittags sitzen sie gern auf den Bäumen am Waldessaum.

Papio. Pavian.

Die Paviane trafen wir meist in bergigem Gelände an. Sobald wir uns ihrem Standort näherten, ließen sie ihr Gebell, erschallen. War ein Stück angeschossen oder getötet, so schleppten, wie wir wiederholt beobachtet haben, die Stammesgenossen das betreffende Tier mit weg. Während die Herde flüchtete, blieb meist ein Männchen zurück, um gewissermaßen den Rückzug zu decken.

2. *Papio toth* Ogilby.

Diesen Pavian erlegte ich am 21. Aug. in den Bergen am Thika.

3. *Papio furax* Elliot.

Auf der Hauptinsel im Baringosee lebt dieser Pavian in großer Zahl. Hier wird er fast garnicht verfolgt, da ihn die Eingeborenen nicht jagen, und, seitdem die Engländer ihre Station am Ufer des Baringosees aufgegeben haben, die Insel vom Lande nur zu erreichen ist, wenn die Reisenden, wie wir, ihr eigenes Boot mitbringen (24. 10.).

4. *Papio affinis doguera* Puch.

Nordöstlich vom Mt. Elgon erbeuteten wir diesen Affen, in der Nähe des Turkwel. Es war ein altes Weibchen, das Junge flüchtete mit der übrigen Herde.

Dieses Stück bedarf noch der genaueren Untersuchung, da es aber ein Weibchen ist und nur ein einziges Tier vorliegt, so wird man mit der Beschreibung dieser Rasse noch warten müssen, bis andere Paviane aus derselben Gegend vorliegen.

Chiroptera. Fledermäuse.

5. *Lavia rex* Miller Ziernase.

Diese Fledermaus ist außerordentlich weit verbreitet. Wir fanden sie am Hanningtonsee (Großer Graben), Uganda, Butiaba. In der Lado Enclave und in Gondocoro.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Rodentia. Nagetiere.

6. *Mus (Epimys) panya* HELLER. Graue Ratte.

Es wurde nur ein Exemplar am Baringosee gesammelt. 25. Oktober.

7. *Mus (Epimys) ugandae* WINTON.

In Hoima (Uganda) fanden sich diese Mäuse häufig unter der Bodendecke unserer Zelte ein, wo sie lange Gänge gewühlt hatten. 24. 1.

8. *Mus (Epimys) jacksoni* WINTON.

In mehreren Exemplaren in den Speichern in Butiaba am Albertsee Anfang Februar gefangen.

9. *Mus (Rattus) aff. hindei* THOS.

Auf dem Guaso Ngisho Plateau im Zelt gefangen.

10. *Otomys tropicalis* THOS. Ohrenratte.

Ein Stück erbeutet in der Nähe von Dufile in der Lado Enclave. 1. 3.

11. *Legadda gratus* THOS. & WROUGHTON. Zwergmaus.

Im Speicher gefangen.
Butiaba 5.—7. 2.

12. *Arvicanthis abyssinicus* RÜPP. Feldratte.

Lado 4.—9. 2.
Gondokoro 20. 3.

13. *Tatera macropus* HEUGL. Hüpfmaus.

In einem Exemplar gesammelt. Ich fand das Tier tot, noch ganz frisch, offenbar war es von einer Schlange gebissen. Lado 14. 2.

14. *Muriculus* spec. nov.? WALDMAUS unbekannter Art.

Ein Exemplar gesammelt. Dasselbe wurde gerade von einer Schlange gewürgt. Leider hat das schon eingespeichelte Fell gelitten; er gehört einer bisher nicht hekannten, aber bei der schlechten Erhaltung des Tieres schwer bestimmbaren Form an.
Guaso Ngisho 7. 12.

15. *Tachyoryctes spalacinus* THOS.

Kitumu (Südl. Kenia.) 30. 8.

16. *Lepus affinis somalensis* HEUGL.

Diesen Hasen trafen wir wiederholt in den steinigen Hängen am Guaso Narok. Er, sowie die folgende Art flüchten, wenn sie

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einmal aufgeschreckt sind nur ein Stück weit und bleiben dann unter einem Busch oder hinter einem Stein plötzlich sitzen. Niemals haben wir einen von ihnen weit weg flüchten sehn, wie etwa unseren Hasen.

17. *Lepus victoriae* Thos. Blaufüßiger Hase.

In einem Exemplar auf dem Guaso Ngisho nahe am Nzoia Fl. gesammelt. 30. 11.

18. *Lepus affinis ochropus* Wagn. Ockerfüßiger Hase.

Er ist auf den weiten Grasflächen am Athi Fl. sehr häufig, ist außerordentlich scheu und geht, einmal aufgeschreckt, sehr weit, sodaß wir nie beobachten konnten, wo er halt machte.

Thika Fl. 9. 8.

Carnivora. Raubtiere.

19. *Hyaena (Crocotta) leontiewi* Satunin.

Guaso Narok 20. 8.

20. *Hyäna (Crocotta) affinis kibonotensis* Lönnberg.

Am Nzoia Fl. waren diese Hyänen außerordentlich zahlreich, allenthalben fanden wir ihre Höhlen. Sie kamen kurz nach Einbruch der Dunkelheit mitten ins Lager. Ich hängte zum Fang große Knochen über den Fallen auf, die mit starken Stricken an den Bäumen befestigt waren. Wiederholt waren diese Köder einfach abgerissen, und müssen die Hyänen das im Sprung getan haben, denn sonst hätten sie in die Fallen treten müssen. Eine gefangene ging mit dem schweren Leopardeneisen, daran hängender Kette und Baumstamm noch etwa 2 km weit, dabei hatte das Tier einen tiefeinschneidenden, steinigen Bach viermal passiert und wäre sicher noch weiter gegangen, wenn sich die Kette nicht zwischen Steinen festgeklemmt hätte.

Nzoia Fl. 15.—19. 12.

20. *Hyäna* spec. nov.[1])

Diese Streifenhyäne erlegte ich im Elgejo Graben am hellen Tage. Offenbar kam sie verspätet von einem Streifzug zurück. Powell Cotton schreibt in seinem Buch: „In Unknown Afrika," daß eine Streifenhyäne am Baringo See vorkommt, zu der auch die von mir erlegte dann zu rechnen sein würde, doch macht er keine näheren Angaben, hat sie selbst nie erlegt und auch die englischen

[1]) Beschreibung von P. Matschie unter dem Namen *Hyaena bergeri* Mtsch. s. p. 361.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Offiziere, die wir danach fragten, hatten nie eine zu Gesicht bekommen.

Elgejo Graben 12. 11.

21. *Lycaon pictus lupinus* Thos. Hyänenhund.

Wiederholt trafen wir diese gefährlichen Räuber auf den Athi Plains und am Tana. Meist waren etwa ein Dutzend zusammen, immer zeigten sie sich ganz außerordentlich scheu. Hatten wir sie in einer Gegend angetroffen, so konnten wir sicher sein, daß das übrige Wild allerorts hin versprengt war.

22. *Canis (Lupulella) schmidti* Noack. Schabrackenschakal.

Diese sowie die folgende Art trafen wir häufig in Ost Afrika. Wiederholt beobachteten wir, daß die Schakale direkt mit dem Wind auf das Aas zuliefen, aber nur dann, wenn Geier in derselben Richtung zogen, ihnen mithin den Weg wiesen. Hieraus erklärt sich auch wohl, daß die Schakale sich so schnell bei einem frisch geschossenen Stück Wild einfinden. Andererseits möchte ich aber auch nicht die Ansicht von der Hand weisen, daß die Schakale unbemerkt den Jäger begleiten, oder direkt auf den Schuß hin kommen.

Besonders häufig sahn wir Schakale auf dem Guaso Ngisho. Ich beobachtete hier einmal ein ganzes Rudel von etwa 15 Stück, doch konnte ich nicht mit Sicherheit ausmachen, welcher Art sie waren.

Guaso Ngisho 7.—18. 12.

23. *Canis (Schäffia) wunderlichi* Noack.

Guaso Ngisho 7. 12.

24. *Cynailurus guttatus* Hermann. Afrikanischer Gepard.

Wir trafen den Gepard auf dem Guaso Ngisho. In Sirgoi wurde uns erzählt, daß etwa eine halbe Stunde vor unserer Ankunft ein Gepard direkt an der Station von den Hunden im Gras hochgemacht und verfolgt worden sei. Mein Reisegefährte sah mehrere Junge aus einer Erdhöhle heraussehen. Die flüchtigen Tiere machen den Eindruck von großen Hunden.

25. *Felis (Leopardus)* L. aff. *suahelicus* Neum.

Leoparden bekamen wir nur am Thika zu Gesicht, aber auf der ganzen Tour spürten wir sie. In Njeri am Ostabhange des Leikipia-Plateaus wurde uns das Fell eines ganz riesigen Leoparden gezeigt, der innerhalb von 3 Wochen 7 Kinder geholt hatte, bis er dem Speer eines rächenden Vaters zum Opfer fiel.

Im Winter 1905/06 erlegte ich einen weiblichen Leoparden am hellen Tage auf einer offenen Wiese. Wie wir an den Spuren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

feststellen konnten, war ein anderer Leopard uns gefolgt, als wir das erlegte Tier noch unabgezogen zum Lager brachten, und war sogar bei Nacht mitten im Lager an der Kiste gewesen, in der zur Vorsicht das frisch abgezogene Fell aufbewahrt wurde. Offenbar war dieses das zu dem erlegten Weibchen gehörige Männchen gewesen.

26. *Felis (Leo) massaica* Neum. Massailöwe.

Alle Löwen, die wir zu Gesicht bekamen zeigten sich außerordentlich scheu. Meist trafen wir 2—3 zusammen. Auf dem Guaso Ngisho erlegte ich einen sehr starken männlichen Löwen mit prächtiger gelb und schwarzer Mähne. Er hatte starke Gelenkbüschel.

In der letzten Zeit kamen in Britisch Ost Afrika sehr viel Verwundungen von Jägern durch Löwen vor, eine ganze Anzahl wurde getötet, doch waren die Löwen jedesmal vorher angeschossen worden.

27. *Felis (Leo)* spec. nov.?

In der Lado Enklave erlegte ich einen alten Mähnenlöwen mit ganz abgenutzten Zähnen. Er hatte eine gute gelbe Mähne, doch reichte sie lange nicht so weit zurück, wie bei dem Massailöwen. In der Mitte zieht sich nach dem Rücken hin ein dunkler Streifen, der bis zwischen die Schulterblätter reicht. Barthaare sind dünn und spärlich, Gelenkbüschel fehlen.

28. *Felis (Zibethailurus) capensis hindei* Wroughton Serval.

Wiederholt haben wir den Serval beobachten können, auch schwarze Exemplare, häufig Felle bei den Eingeborenen gesehn, besonders bei den Kikujus und Massais. Das Tier selbst haben wir nie erlegt.

29. *Zorilla intermedia* Anders. u. Winton.

Wurde in einem Exemplar von meinen Leuten in Gondokoro erlegt.

Gondokoro 1. 3.

Elephantidae. Elefanten.

30. *Elephas africanus peeli* Lyd.

Ganz nahe bei Mombasa hielten sich Elefanten auf. Dann trafen wir sie am Kenia, in dessen Bambuswäldern sie ständig leben. Nur bei nebligem, regnerischem Wetter steigen sie von den Höhen herab. Die Kälte stört sie offenbar wenig, denn sie leben dauernd in Regionen, in welchen bei Nacht das Thermometer, in-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

folge der von den schneebedeckten Höhen der Kenia wehenden Winde, auf 3 Grad C. fällt.

Auf dem Leikipia Plateau leben nur noch kleine Herden, die von Zeit zu Zeit zum Baringo und Solei See herabsteigen.

Häufig sind sie auf dem Guaso Ngisho, wo sie beständig hin und herwechseln.

Die großen Wälder am Mt. Elgon beherbergen noch eine große Anzahl dieser Tiere, besonders der Ostabhang.

In Uganda finden sie sich zahlreich, besonders in der Gegend von Masindi, zwischen Albert- und Choga See.

Die Lado Enklave ist noch außerordentlich reich an den Tieren, es ist nichts seltenes, daß man Herden von mehreren hundert Stück antrifft. Allerdings haben diese Bestände durch die beispiellose Wildschlächterei, die dort in den letzten Jahren stattgefunden haben, sehr gelitten, und ist zu hoffen, daß nun, wo das Land unter englische Herrschaft gekommen ist, sich die Verhältnisse bessern.

Wiederholt hatte ich auch auf früheren Reisen Gelegenheit, zu beobachten, wie die Elefanten sich gegenseitig helfen, wenn ein Stück angeschossen ist. Sie nehmen dann gewöhnlich den kranken in die Mitte und stützen ihn von beiden Seiten. Im Winter 1905/06 sah ich im Sudan, daß die Tiere versuchten einen erlegten Bullen in der Weise aufzurichten, daß sie neben demselben niederknieten; die Stoßzähne unter den gefallenen Kameraden schoben und ihn in dieser Weise aufheben wollten, als das nicht ging, trat ein altes Weibchen an den Kopf des Gefallenen, legte ihm den Rüssel um den Hals und versuchte es auf diese Weise.

Mehrfach sahn wir weibliche Stücke, denen der linke Stoßzahn fehlte. Am 21. 12. erlegte ich am Osthange des Elgon ein solches, bei welchem der linke Zahn nicht einmal angelegt war. Diese Kuh führte zwei verschieden alte Kälber, beide mehrere Jahre alt, und da sie viel Milch hatte, schließe ich, daß die Elefanten mehrere Jahre säugen.

Sie äugen offenbar sehr schlecht, wenigstens bei Tage. In Lado bin ich einmal etwa eine Stunde neben einer Herde von über 100 Stück ohne Deckung hergegangen, ohne daß sie von mir Notiz genommen hätten, ein anderes Mal schoß ich, ganz frei auf einem Termitenhügel stehend, auf etwa 30 Schritt auf vorüberziehende Elefanten, sie drehten sich auf die Schüsse hin nach mir, hoben die Rüssel um zu winden, aber da der Wind gut stand bekamen sie keine Witterung und zogen weiter, wobei sie einen krankgeschossenen mitnahmen.

Meist flüchten sie, sobald sie Wind vom Menschen bekommen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch wenn sie angeschossen sind, und man muß es als Ausnahme bezeichnen, wenn sie angreifen. Dies bezieht sich auf Tiere denen man bei Tage begegnet, anders bei Nacht, dann ist der Elefant außerordentlich gefährlich, und es gehört nicht zu den Seltenheiten, daß ein Lager von den Tieren überfallen wird. Ich habe dies im Sudan und in Uganda erlebt, das erste Mal retteten wir das Lager durch mächtige Feuer, das zweite Mal dadurch, daß wir Raketen und Leuchtkugeln in das Dickicht schossen, in dem die Elefanten auf das Lager loskamen. Die Wirkung war die gewünschte, die Tiere rückten aus. Unglücklicher Weise trafen sie auf ihrer Flucht ein Rasthaus, das von englischen Offizieren angelegt war. An diesem ließen sie ihre Wut aus und zerstörten es vollständig, der Wächter konnte sich nur mit Mühe retten. Übrigens verfolgt der Elefant seinen Feind nicht lange, wie mir von verschiedenen Eingeborenen versichert wurde. Ich habe s. Z. in Ceylon beobachtet, daß eine Elefantenherde Bauern, die ihre Feldfrüchte zum Markt trugen plötzlich überfielen. Sie rissen die gefüllten Körbe an sich und ein alter Bulle verfolgte etwa 50 Schritt weit die furchtbar schreienden Leute, dann drehte er um und machte sich an die Demolierung der Körbe.

Während wir gefunden hatten, daß die Tiere in Engl. Ost Afrika und Uganda in den Wäldern ganz furchtbare Verwüstungen anrichteten, war dies in Lado, wo es ungleich mehr Elefanten gibt, durchaus nicht der Fall, selten nur fand sich einmal ein abgerissener Ast. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, daß die Äsungsverhältnisse hier bessere sind, oder auch, daß die Rinde der Bäume weniger gerbsäurehaltig ist.

Hyracoidae. Platthufer.

31. *Procavia (Procavia) jacksoni* Thos.
Schwarzfüßiger Klippschliefer.

Nur in einem Exemplar auf den N.O.-Ausläufern des Elgon erbeutet.

Turkwellfluß 25. 12.

32. *Procavia (Heterohyrax) brucei hindei* Wroughton. Heller Klippschliefer.

Wir fanden ihn auf allen kleinen Geröllhügeln längs des Thikaflusses. Sie zeigten sich hier sehr wenig scheu, lagen ruhig wie Steinkugeln zusammengerollt auf kleinen Felsplatten. Auf dem ganzen Marsch über das Leikipia Plateau fanden wir sie nirgends, erst wieder auf einem einzelnen Felshügel am Baringosee, auf dem früher die Englische Station lag. Hier leben offenbar nur sehr wenige Exemplare.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Equidae. Pferde.

33. *Equus (Hippotigris) granti* WINTON. Grants Zebra.

Dieses Zebra trafen wir auf dem ganzen Marsch durch Engl. Ost Afrika, wo wir durch Steppenland kamen, außer im Elgeyo Tal.

Merkwürdiger Weise fanden wir sie auch auf ziemlich hohen Bergen am Baringosee, und zwar waren sie nicht etwa hierher versprengt, sondern sie sind, wie aus dem massenhaft herumliegenden Kot mit Sicherheit zu schließen war, hier oben Standwild.

Eine ganz interessante Beobachtung machte mein Reisegefährte v. DONNER. Er gab einem krankgeschossenen Hengst mit dem Hirschfänger einen Stich in die Herzgegend, mußte aber, da das Tier um sich schlug, zurückspringen, ohne die Waffe aus der Wunde ziehen zu können. Da faßte das Zebra die Waffe mit den Zähnen und riß sie heraus.

Rhinocerotidae. Nashörner.

34. *Rhinoceros (Dicera) bicornis holmwoodi* SCLAT. Spitzmaulnashorn.

Fast überall in Engl. Ost Afrika angetroffen, nur einmal 3 zusammen. Anfang November trafen wir am Soleisee eine Alte mit ganz kleinem Jungen, das bei der Flucht den Kopf zwischen die Hinterbeine der Mutter steckte.

Es ist sehr viel über die Gefährlichkeit der Nashörner geschrieben worden. Meiner Ansicht nach darf man hier nicht verallgemeinern. Auch diese Tiere sind, wie alle Wesen, Stimmungen unterworfen. Sind sie schlecht gelaunt, infolge von Krankheiten oder kürzlich erhaltenen Verwundungen, so nehmen sie ohne jede Veranlassung an, ja überfallen direkt aus dem Hinterhalt, ohne irgendwie gestört zu sein.

Ich glaube viel zu oft wird von einem „angreifenden" Nashorn gesprochen: das Tier läuft blindlings in der Richtung, aus der die Störung kommt, überrennt natürlich alles, was ihm nicht aus dem Wege geht. Nun sind es oft Karawanen, die das Tier in seiner Ruhe stören, und daher erklären sich auch die häufig erwähnten „Angriffe" auf diese, von denen sehr viele Reisende schreiben. Fast nie ist dabei ein Unglück passiert, das Nashorn ist einfach hindurchgelaufen und damit war die Sache erledigt.

Verwundete Tiere können recht ungemütlich werden, gleichgültig, ob ein Jäger oder ein anderes Nashorn die Verwundung verursacht hat. Ich habe einmal erlebt, daß ein im Kampfe abgeschlagenes Tier mit tiefer Nase direkt auf meiner Spur folgte, sodaß ich gezwungen war zu schießen. Es stellte sich heraus, daß das Tier aus einigen ganz frischen Wunden, die es offenbar im Kampf davongetragen hatte, blutete.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Im allgemeinen flüchtet das Nashorn, wie alle anderen Tiere, sobald es Wind vom Menschen bekommt. Aber auch angeschossene Tiere nehmen durchaus nicht immer an, selbst wenn der verfolgende Jäger in unmittelbare Nähe des Tieres kommt. So stieß ich einmal im dichten Busch bei der Verfolgung eines wunden Tiers beinah mit demselben zusammen, und doch flüchtete dasselbe.

Das Nashorn äugt außerordentlich schlecht, die Neger sagen geradezu: es ist „blind". So konnte ich einmal auf offener Steppe, ohne die geringste Deckung an ein Nashorn herangehn, eine Anzahl Photographien auf 30 Schritt machen (wobei ich das Tier mit Steinen warf, weil es zu schläfrig dastand) und mich wieder entfernen, ohne daß das Tier flüchtig geworden wäre. Natürlich hatte ich immer guten Wind.

35. *Rhinoceros (Ceratotherium) simus cottoni* Lyd.
Breitmaul-Nashorn.

Nachdem das „Weiße Nashorn" in Süd Afrika von den schießwütigen Buren ausgerottet war, galt es lange für ausgestorben, bis vor einigen Jahren zum ersten Mal von dem Engländer Powell Cotton am Bahr el Jebel ein „Weißes" oder besser „Breitmaulnashorn" wieder erlegt und nach London gebracht wurde. Brehm vermutet es schon nördlich des Äquators und gibt an, daß es wahrscheinlich in den Steppen südlich von Habesch vorkäme, leider erwähnt er aber nicht, worauf sich diese Vermutung stützt[1]). Auffallend ist, daß Emin nie etwas von diesem Tiere erwähnt, denn heute kommt es gernicht weit von der alten Station Wadelai, wo Emin sich so lange aufhielt, vor. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß es erst in den letzten Jahren mehr nach Süden, also in die Nähe des erwähnten Ortes vorgedrungen ist, denn am Bahr el Gazal soll es auch vorkommen. Vermutlich verbreitet sich das Tier nur westlich vom Bahr el Jebel, während wir östlich desselben, also in Uganda, das Spitznashorn finden. Offenbar ist sein Verbreitungsgebiet sehr klein.

Es scheint sich nur von weicher Pflanzenkost zu nähren, wenigstens fanden wir im Magen der untersuchten Stücke nur Gräser und Blätter, aber nie Ast- oder Rindenreste.

Von dem Spitznashorn unterscheidet es sich, wie schon der Name sagt, vor allem durch das breite Maul. Dies ist übrigens auch unsern Negern aufgefallen, denn sie nannten es: „das Nil-

[1]) Während diese Arbeit gedruckt wurde, erhielt ich die Nachricht, daß ein *Rh. simus* in Nord Somaliland erlegt worden ist. Ich werde darüber berichten, sobald ich genaueres erfahren habe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

pferd mit Hörnern". Ferner ist es bedeutend größer, die Schultern stehen höher als das Becken. Das Maul ist quer gespalten und hat keine Greiflippe. Das große Vorderhorn ist stark gebogen und erhebt sich von breiter Basis, das Hinterhorn ist klein. Eine Hautfalte zieht sich vor dem Schulterblatt abwärts, die Ohren sind nach vorn gestellt und mit ziemlich langen Haaren gesäumt. Der flach nach hinten ansteigende Schädel ist auffallend groß und macht etwa ein Viertel der Gesamtlänge des Tieres und die Hälfte der Schulterhöhe des Tieres aus.

Die Haut ist, von außen gesehen fast glatt, dreht man sie aber um, so sieht man nach Entfernung der Sqeckschicht, daß sie aus einer Unzahl kleiner Schilder besteht.

Ungeziefer konnten wir an dem Tier, auch zwischen den Zehen nicht finden. Meiner Ansicht nach ist es mit besseren Sinnen, als das *Rh. bicornis* begabt. Sein Gesicht und vor allem sein Gehör scheinen besser zu sein. Ist es angeschossen, so wendet es sich immer nach der Seite der Gefahr und steht ruhig in Verteidigungsstellung, während *Rh. bicornis* immer mit dem Kopf hin- und herpendelt, als suche es den Feind.

Nach eignen Erfahrungen, und dem was wir hörten greift es nie an.

Es ist außerordentlich gewandt und flüchtig, dabei läuft es zuweilen ganze Strecken im Galopp. Das mit den mächtigen Hörnern bewehrte Haupt senkt es dabei zur Erde. Die Bewegungen sind dadurch, daß es hochgestellt ist durchaus nicht plump.

Bei Nacht kommen sie zum Wasser an den Fluß, gehen aber schon vor Tagesanbruch wieder auf die Steppe. Hier trafen wir es allein, oder in Familien bis zu drei Stück. Da wir wiederholt eine Alte mit zwei gleichaltrige Jungen, ein andermal zwei gleichalterige Junge zusammen ohne Alte antrafen, liegt die Vermutung nahe, daß sie zwei Junge setzen, obgleich dies bei einem so großen Tier unwahrscheinlich ist.

Früher wurde das Tier bei uns fast allgemein „Weißes Nashorn" genannt und man zerbrach sich den Kopf, warum diese unpassende Bezeichnung gewählt wäre. Meist nahm man an, daß der erste, der das Tier beschrieben hatte ein Exemplar vor sich hatte, das sich in Asche gewälzt und so ein weißes Aussehen bekommen hatte, indem man nach der englischen Aussprache übersetzte. Es ist aber sehr leicht möglich, daß hier ein Irrtum vorliegt und das unser *Rhino* früher im englischen nicht „white" = „weißes", sondern „wide" = „breit", d. h. breitmauliges Nashorn benannt wurde, und daß sich allmählich, mit dem Aussterben des Tieres auch die Begriffe verwischt hatten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Diese Ansicht scheint umsomehr Berechtigung zu haben, da wir ja doch auch das *Rh. bicornis* nicht „Spitzmaulnashorn", sondern kurzweg „Spitznashorn" nennen, also wäre die alte Bezeichnung „Stumpfnashorn" die alte Übersetzung gewesen.

Es ist sicher, daß den Wildschlächtereien, die in den letzten Jahren in der Lado Enklave stattgefunden haben, eine große Anzahl dieser Tiere zum Opfer gefallen ist. Für die Tiere ist es ein Unglück, daß sie zum Wasser an den Fluß sommen müssen, weil sich im Innern des Landes nur in der Regenzeit Wasserstellen finden.

Das von mir dem Berliner Zoologischen Museum überwiesene, jetzt dort aufgestellte Exemplar hatte folgende Maße:

Schulterhöhe (Bandmaß)	212 cm
„ (Stockmaß)	187 cm
Beckenhöhe (Bandmaß)	184 cm
„ (Stockmaß)	155 cm
Bauchumfang (direkt nach dem Schuß)	360 cm
Länge von Mitte der Oberlippe bis Bürzelspitze	408 cm.

Hippopotamidae. Flußpferde.

36. *Hippopotamus amphibius* L.

Wir trafen die Flußpferde in fast allen Gewässern, ja sogar in einem ganz kleinen Sumpf. Im Hannington- und Soleisee fanden sich keine.

Auf den Felseninseln im Baringosee hatten sie bis auf die höchsten Klippen hinauf Wechsel ausgetreten und schienen hier, wie aus dem reichlichen Kot zu schließen war, sich sehr häufig aufzuhalten.

Im Baringosee wie auf dem Bahr el Jebel jagten wir die Tiere vom Boot aus und verhielten sie sich in diesen beiden Gegenden ganz verschieden. Auf ersterem sind sonst keine Boote, daher kamen die Tiere neugierig heran. Ganz ruhig schwammen sie auf das Boot zu, ohne sich sonderlich darüber zu beunruhigen, auch nicht, als wir schossen, jedenfalls dachten die Tiere hier nicht an einen Angriff. Ganz anders auf dem Bahr el Jebel. Hier wußten sie, da auch die Eingeborenen vom Boot aus jagen, was dies zu bedeuten habe, sie tauchten weg, kamen fauchend, offenbar in Erregung, wieder empor, und nachdem die ersten Schüsse gefallen waren, näherten sie sich in offenbar großer Wut dem Boot, wobei sie häufig brüllten, und unverkennbar die Absicht eines Angriffes, aber nicht den rechten Mut zu einem solchen hatten. Ich konnte von verschiedenen Seiten hören, daß es durchaus nichts seltenes ist, daß hier ein Boot von einem Flußpferd hochgestoßen wird.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wiederholt beobachtete ich, daß mit Kopfschüssen verwundete Tiere hoch aus dem Wasser herausschnellten, wobei sie furchtbar brüllten. Es ist mir unbegreiflich, wie die Tiere aus dem tiefen Wasser, wo sie nicht die Möglichkeit haben, sich vom Boden abzustoßen, solche Sprünge machen können. Die meisten angeschossenen Tiere suchen das Land zu erreichen, wo sie sich im Schilf verstecken.

Gesicht und Witterung sind offenbar sehr gut.

Suidae. Schweine.

37. *Phacochoerus aeliani* Crtzsch. subsp. aff. *massaicus* Lönnberg. Warzenschwein.

Wir trafen diese Tiere fast überall in Engl. Ost Afrika, meist in Rotten oder auch, besonders starke Keiler, allein. Am Guaso Ngisho zeichneten sie sich durch ganz außerordentlich starke Gewehre aus.

Angeschossene Stücke suchten möglich in Erdhöhlen zu entkommen. Niemals haben wir erlebt, daß ein angeschossenes Stück annahm.

Mehrere Male konnten wir beobachten, daß Keiler die Bachen trieben, dabei hatten beide den Bürzel flach auf den Rücken gelegt, während sie ihn auf der Flucht senkrecht nach oben stellen.

Meist wurden Bachen mit nur 3 oder 4 Jungen angetroffen, sodaß wir anfangs glaubten, die übrigen wären von Raubzeug gerissen, bis wir Ende November auf dem Guaso Ngisho mehrere tragende Bachen mit jedesmal 4 Jungen in der Tracht erlegten.

38. *Potamochoerus* spec. Buschschwein.

Einer unserer Bekannten erlegte ein Exemplar am Leikipia Plateau.

39. *Hylochoerus meinertzhageni* Thos. Waldschwein.

Von diesem heimlichen Tier fanden wir nur Fährten auf dem Wege zwischen Ravine und Sirgoi. Es lebt im dichtesten Busch und kommt nur bei Nacht heraus.

Giraffidae. Giraffen.

Den ersten Giraffen begegneten wir auf der Südseite der Ugandabahn in der Nähe der Station Kapiti Plains. Dann trafen wir am Thikafluß Herden bis zu 20 Stück, sie scheinen hier die weniger beunruhigten Berggegenden zu bevorzugen und nur zum Tränken ans Wasser zu kommen.

Die Färbung variiert außerordentlich, ich sah in einer Herde ganz hellgelbe und fast schwarzbraune Exemplare.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Werden die Tiere flüchtig, so ziehn sie den Schwanz in einem Kringel hoch, sodaß die Quaste vor das After zu hängen kommt, wahrscheinlich tun sie das deshalb, weil der lange ihnen um die Sprunggelenke schlagende Schwanz ihnen sonst auf der Flucht hinderlich wäre. Die Ansicht, daß hierin ein Verständigungsmittel zu erblicken sei, teile ich nicht.

Am Guaso Njiro traf ich einmal eine Herde von mehr als 150 Giraffen. Die Tiere waren hier auffallend wenig scheu, sodaß ich an eine Herde, die mich etwa eine halbe Stunde beobachtet hatte auf etwa 100 Schritt herankommen und eine ganze Anzahl photographische Aufnahmen machen konnte. Die Herde hatte kleine Kälber bei sich (2. Oktober). Auf dem Guaso Ngisho traf ich am 9. Dez. ein kleines Kalb, das der Mutter kaum bis zur Schulter reichte.

40. *Giraffa* aff. *reticulata* Thos.

Am Thika und am Tana beobachtet und erlegt.

41. *Giraffa camelopardalis rothschildi* Lyd.

Am Guaso Njiro sahen wir diese Giraffe in sehr großer Anzahl, zuweilen mit *Oryx beisa* zusammen. Sie bildeten Herden von über 120 Stück.

42. *Giraffa* aff. *rothschildi* Lyd.

Sie sind häufig auf dem Guaso Ngisho, wo wir Herden bis zu 90 Stück beobachteten, dabei sah ich einen alten Bullen, von fast schwarzer Farbe.

Bovidae. Horntiere.

43. *Bos (Bubalus)* aff. *schillingsi* Mtsch. Kaffernbüffel.

Am Thikafluß trafen wir zum ersten Male diese Büffel, dann am Kalimaguma in der Nähe von Fort Hall, südlich vom Kenia Hier war eine riesige Herde von etwa 120 Stück, unsere Leute fingen dabei ein etwa 8 Tage altes Kalb (Anfang September), dasselbe wurde sehr zahm, wir wollten es nach Deutschland bringen, leider wurde es uns aber konfisziert.

Auf dem Leikipia Plateau fanden wir viele verwitterte Schädel.

Im allgemeinen gelten die Büffel als sehr gefährlich. Das trifft nur, und zwar bedingt bei einzelnen Bullen zu, auch hin und wieder bei alten einzelnen Kühen. Große Herden werden immer die Flucht ergreifen. Allerdings kann es vorkommen, daß sie in ihrer Angst einmal blindlings auf den Jäger zustürmen, und er glaubt dann, die Tiere hätten ihn annehmen wollen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

44. *Bos (Bubalus) caffer cottoni* LYD.

In der Lado Enklave erlegte mein Reisegefährte v. DONNER einen einzelnen Büffel. Wir fanden nur wenige, meist alte Spuren, offenbar kommen sie dort mehr in der feuchten Jahreszeit vor.

45. *Bubalis cockei* (subsp.) Kongoni Antilope.

Zum erstenmal sehn wir die Kuhantilopen von der Bahn aus auf der Fahrt nach Nairobi, dann auf den Athi Plains und am Thika Fluß. Die hier lebendenden fielen mir durch auffallend helle Farbe und durch ihr etwas anders gestelltes Gehörn auf. Ob es sich hier um eine Subspecies handelt, müssen erst weitere Untersuchungen ergeben. Weiterhin sahn wir sie bis Fort Hall und südlich vom Weg nach Embo (südl. vom Kenia). Weiter nördlich scheinen sie nicht vorzukommen.

Die Tiere fanden sich nicht nur auf den offenen weiten Steppen, sondern auch in buschigem Hügelland, hier waren sie seltener.

Anfang August sahn wir vereinzelte junge Kälber auf den Athi Pains.

Anfang September sehr viel ganz frisch gesetzte Kälber zwischen Kenia und Tana.

46. *Bubalis jacksoni* THOS. JACKSONS Hartebeest.

Zum erstenmal begegnen wir diese Antilope einige Tagemärsche nördlich von Fort Hall, dann begleitet sie uns fast auf dem ganzen Wege bis Uganda.

Anfang Dezember sahn wir auf dem Guaso Ngisho viele frischgesetzte Kälber und erlegen auch einige hochtragende Kühe. Die frischgesetzten Kälber haben schönes braunes Fell mit dunkleren Rückenstreifen. Die Farbe der alten wechselt zwischen hell- und dunkelbraun.

Wenn sie den Jäger herankommen sehen, so stoßen sie ein kurzes Schnaufen aus, dann setzen sie sich mit einigen Bocksprüngen in Bewegung, stoßen einander, wie spielend, mit den Hörnern und keilen aus.

Bei allen Stücken fanden wir die Stirnhöhle und die Gehörnzapfen mit Larven angefüllt.

47. *Bubalis neumanni* ROTHSCHILD. NEUMANNS Hartebeest.

Ein Stück dieser Art erlegte ich am Solei Sumpf, also etwa in dem Grenzgebiet zwischen *B. jacksoni* und *B. cockei*. Sonst trafen wir hier nur *B. jacksoni* an. Es war hier ein ganzes Rudel vereinigt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich möchte mich der Ansicht Neumanns anschließen, daß wir es hier mit Bastarden der beiden Arten zu tun haben.

48. *Bubalis niediecki* Neum. Niedieck's Hartebeest.

Dieses Hartebeest war in der Lado Enklave häufig, wir sahen Rudel bis zu 20 Stück, sie zeigten sich auffallend scheu.

Anfang März fanden wir hier ganz junge Kälber, merkwürdiger Weise einmal 8 ganz junge allein, ohne eine Kuh in der Nähe.

49. *Damaliscus corrigum selousi* Lydekker. Leierantilope, Topi.

Das Topi bekamen wir zum ersten Mal auf dem Guaso Ngisho zu sehn, in der Nähe von Sirgoi. Sie zeigten sich außerordentlich scheu und bilden gewissermaßen die Sicherheitspolizei der Steppe, von einem Termitenhügel aus beobachten sie die Annäherung des Jägers, und sobald sie sich in Bewegung setzen, kommt gewissermaßen die ganze Steppe ins wandern, denn alles Wild flüchtet mit ihnen. Am Nzoia Fluß fanden wir Rudel bis zu 30 Stück. Sie verbreiten sich östlich vom Elgon bis Sirgoi. Nördlich und westlich von diesem Bergstock sahn wir sie nicht mehr.

Anfang Dezember erlegte ich am Nzoia eine Kuh mit fast ausgetragenem Jungen.

50. *Connochaetes albojubatus* Thos. Streifengnu.

Die Bahn nach Nairobi entlang und auf den Athi Plains trafen wir diese Tiere bis zum Athi Fluß hin. Nördlich von diesem scheinen sie nicht mehr vorzukommen. Bestärkt werde ich in dieser Annahme, da wir nördlich vom Athi unter den tausenden von herumliegenden Schädeln nicht einen einzigen von einem Gnu fanden.

51. *Cephalophus* (*Sylvicapra*) *nyansae* Neum. Ducker.

Dieser Ducker ist in den grasreichen Steppen auf dem Guaso Ngisho sehr häufig, aber er ist sehr schwer zu erlegen, da er sich meist versteckt hält.

Ich konnte nur weibliche Stücke zum Schuß bekommen, einmal fand ich einen frisch von einem Gepard gerissenen Bock.

52. *Cephalophus* (*Sylvicapra*) *abyssinica* Thos. Windspiel-Antilope.

Am 25. Februar wurde ein weibliches Stück in der Nähe des Orra Sumpfes in der Lado Enklave von mir gesammelt, dasselbe hatte ein fast ausgetragenes Junges.

53. *Cephalophus* (*Sylvicapra*) *hindei* Wroughton.

Dieser Ducker wurde von uns im September südlich vom Kenia gesammelt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

54. *Rhynchotragus nasoguttatus* Lönnbg.

Am Baringo See fanden wir dieses merkwürdige Tier sehr häufig in der steinigen Dornbuschsteppe. Sie scheinen die bewachsenen Hänge trockener Flußufer zu bevorzugen. Andere Reisende schreiben, daß die Tiere gewissermaßen an das Vorkommen von Aloe gebunden seien, das scheint aber ein Trugschluß zu sein, denn am Baringo See findet sich überhaupt keine Aloe.

Schrecktöne scheinen die Tiere nicht zu haben, dagegen klagen sie sehr, wenn sie nicht weiter können und ein Mensch sich ihnen nähert.

Meist trafen wir sie paarweise. Die Tiere haben auf dem Oberkopf einen Schopf, den sie aufrichten können.

Ein Mitte Oktober erlegtes Weibchen hatte ein fast ausgetragenes Junges, im allgemeinen scheint aber die Setzzeit etwas früher zu fallen, da wir im Oktober wiederholt etwa einen Monat alte Junge fanden.

Das Fleisch ist sehr wohlschmeckend.

55. *Rhynchotragus cavendishi* Thos.

Nur ein weibliches, hochtragendes Exemplar Ende Dezember am Turkwel Fluß nordöstlich des Elgon erlegt.

56. *Nototragus neumanni* Mtsch. Neumanns Steinböckchen.

Dieses Steinböckchen scheint sich nördlich der Uganda Bahn über das ganze Gebiet zwischen Kenia und Elgon zu verbreiten. Es wurden Stücke am Nairobi Fluß, Njamindi, Nyeri, Solei See und Sirgoi gesammelt.

Am 20. Sept. bei Nyeri, und am 24. Nov. auf dem Guaso Ngisho erlegte weibliche Stücke waren hochtragend, die Euter waren schwarz.

Wenn die Tierchen flüchtig werden, so gehen sie, wie die *Oribi* und Ducker nur ein Stück weit, dann bleiben sie plötzlich in einer Deckung stehn und sichern zurück.

Ourebia keniae Meinertzhagen. Bleichbock.

In einem Exemplar südlich vom Kenia am 22. Aug. erlegt.

Ourebia cottoni Thos

Dieser Bleichbock ist auf dem Guaso Ngisho häufig. Sie finden sich gern auf den frisch abgebrannten Stellen ein. Am 5. Dez. wurde ein Exemplar erlegt, das frisch gesetzt hatte.

Alle erlegten Stücke zeigten einen braunen Nabelfleck.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Da die Schädel der aus dem Guaso Ngisho gesammelten Stücke sowie die Gehörne variieren, so dürften sich hier die Verbreitungsgebiete zweier Arten berühren.

Ourebia montana Cretzschmar.

Mehrere Exemplare dieser Art wurden in der Lado Enklave gesammelt, alle haben weiße Flecke im Gesicht.

Am 19. Febr. ein frisch gesetztes Kitz gefunden.

Oreotragus saltatrixoides Rüpp. Klippspringer.

Diese „afrikanische Gemse" fanden wir in den steilen Hängen des großen Grabens: am Baringo-, Hannington- und Solei See. Auch wir konnten bestätigen, daß sie, wie unsere Gemsen einen Warnungspfiff ausstoßen. Durch ihre Neugier verraten sie sich leicht, indem sie gern vorspringende Felsen ersteigen und von diesen Ausschau halten. Als ich von einem solchen Aussichtspunkt einen Bock herunterschoß, sprang sofort ein anderer an seine Stelle.

Cobus ellipsiprymnus tjaederi Lönnberg. Wasserbock.

Den gewöhnlichen Wasserbock finden wir östlich und südlich vom Leikipia Plateau an geeigneten Stellen häufig. Er ist durchaus nicht, wie man aus dem Namen leicht schließen könnte, an das Wasser gebunden, sondern findet sich zuweilen stundenweit von demselben entfernt. Meist traten sie in gemischten Rudeln auf, doch wiederholt trafen wir auch ganze Rudel von Böcken.

Es wurden Exemplare am Thika gesammelt.

Dieser Wasserbock unterscheidet sich schon auf den ersten Blick von den sehr nah verwandten Hirschantilopen durch die weiße ovale, von der Kruppe über die Hinterseite der Keulen laufende Binde. Die Gehörne werden nicht so lang, die Spitzen sind etwas nach innen gebogen.

57. *Cobus defassa* (Rüpp.) Hirschantilope.

Zum erstenmal sahn wir diese Antilope auf dem Leikipia Plateau, von hier verbreitet sie sich nach Westen, doch konnten wir nicht die Grenze des Verbreitungsgebietes auf dem Guaso Ngisho feststellen, der Nzoia Fluß scheint ungefähr diese zu bilden. Vermutlich kommen auf diesem Hochplateau *Cobus defassa* und *Cobus ugandae* Neum. neben einander vor.

Ende November fanden wir bei Sirgoi ganz junge Kälber.

58. *Cobus ugandae* Neum.

Am Nzoia Fluß sehr zahlreich, sie zeichnen sich durch sehr starke Gehörne aus.

Am 3. Dez. einen brunftigen Bock erlegt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

59. *Cobus harnieri* MURRAY.

Auf dem linken Ufer des Bahr el Jebel in der Lado Enklave häufig. Die Gehörnbildung ist eine auffallend starke. Die Stangen stehen bei einigen Exemplaren eng zusammen, bei andern aber wieder weit auseinander, alle sind stark gebogen.

Alle erlegten Stücke hatten unter den Ohren große kahle mit Borke bedeckte Stellen, die offenbar von einem Hautausschlag herrühren. Dieser verbreitet sich oft über das ganze Gesicht, immer ist aber die Stelle unter dem Ohr der Ausgangspunkt. Im ersten Stadium ist er klein und kreisrund, etwa wie der kahle Fleck unter dem Ohr des Riedbockes.

Ende Februar in Lado ganz junge Kälber gesehn.

60. *Adenota thomasi* NEUM. Schwarzfüßige Moorantilope.

Diese Moorantilope finden wir zum erstenmal am Nzoia Fluß, westlich vom Guaso Ngisho und scheint hier, östlich vom Elgon die Ost- und Nordgrenze ihres Verbreitungsgebietes sich zu befinden. Schon nordöstlich vom Elgon trafen wir sie nicht mehr an, auch nach Osten verbreiten sie sich nicht weiter, sondern finden sich nur in unmittelbarer Nähe des Nzoia selbst, während wir sie an den Nebenflüssen schon nicht mehr sahn.

Anfang Dezember fanden wir auffallend viel frischgesetzte Kälber. Ich beobachtete wie eine Alte setzte, sie leckte das Kalb vollständig ab und blieb trotz unserer Annäherung ruhig liegen.

Am 9. Dez. sahn wir die Böcke zum erstenmal treiben. Die Mitte Dez. erlegten hatten starken Brunstfleck.

Die Antilopen zeigten sich sehr wenig scheu, und sehr neugierig. Wenn ihr Interesse für etwas wachgerufen ist, so ersteigen sie einen Termitenhügel, um besser sehen zu können, dichtgedrängt stehn sie oben und stoßen sich gegenseitig weg.

61. *Adenota nigriscapulata* MTSCH.

Sie ist der vorigen sehr ähnlich. Wir trafen sie in der Lado Enklave in großer Zahl, im Gegensatz zu den vorigen zeigten sie sich recht scheu, obgleich auch sie hier nur wenig verfolgt werden.

62. *Redunca fulvorufula chanleri* ROTHSCH.. Bergriedbock.

Diesen Bergriedbock erlegten wir nur in einem Exemplar am Thika Fluß in der Nähe des Meragua Flusses, er stand mit einem weiblichen Stück in den Berghang und zeigte sich wenig scheu. Am Nairobi Fluß beobachteten wir auch in den steilen Uferhängen Riedböcke, und nehme ich an, daß sie auch zu diesen gehörten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

63. *Redunca redunca wardi* Thos. Großer Riedbock.

Auf dem Guaso Ngisho bis hin zum Elgon zeigte sich dieser Riedbock ziemlich häufig in den grasbestandenen Hochebenen. Er hielt sich meist in der Nähe von Sümpfen auf, doch auch oft weit ab von diesen, auf den ziemlich offenen Steppen. Meist sahn wir ihn in Familien bis zu 5 Stück zusammen. Die Tiere zeigten sich hier recht scheu, während sie uns, wenn wir auf sie im hohen Gras stießen, oft auf wenige Schritte herankommen ließen. Dann wurden sie flüchtig und zwar gingen sie dann immer sehr gedeckt ab, daß wir nie sicher wußten, ob ein Ducker oder ein Riedbock vor uns aufgegangen war. Meist gingen sie nicht weit, sondern verhofften plötzlich und äugten zurück.

Aufgeschreckt stoßen sie sehr oft einen pfiffähnlichen Ton aus, der für sie charakteristisch ist.

Am 5. Dez. erlegte ich ein hochtragendes weibliches Stück, mit fast ausgetragenem Jungen.

64. *Redunca redunca donaldsoni* Rothsch.?

In der Lado Enklave trafen wir nur sehr selten Riedböcke, nur ein Stück wurde erlegt. Dasselbe hatte ein monströses Gehörn, die rechte Stange war abgebrochen, der Stirnzapfen vollständig verheilt, das nach unten abgebogene sonst tadellos weitergewachsene Horn pendelte in der Haut.

65. *Aepyceros suara* Mtsch. Schwarzfersen-Antilope.

Diesen Antilopen begegneten wir zuerst auf den Athi Plains, doch scheinen sie am liebsten in den bergigen, lichtbewachsenen Gegenden sich aufzuhalten. Meist bildeten sie große Rudel von weiblichen Stücken, 30—40 zusammen, die von nur einem Bock geführt wurden. Sie leben offenbar nicht gern mit andern Antilopen in einem Rudel.

Am Thika Fluß hörten wir im August den Brunstschrei, es klingt ähnlich, wie bei unserem Rothirsch.

Am Guaso Njiro scheint die Setzzeit Ende August zu liegen, während wir am Solei See Anfang November ganz frisch gesetzte Kälber finden.

Getrieben sind diese Tiere außerordentlich schnell, und kenne ich keine Antilope, die flüchtiger wäre.

Westlich vom Großen Graben scheinen sie nicht mehr vorzukommen, wenigstens trafen wir sie auf unserer Tour zum letzten Mal im Elgejo Graben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

66. *Gazella (Matschia) granti notata* Thos. Grants Gazelle.

Diese schönste Gazelle mischt sich gern unter die Rudel der Zwerg Gazelle und diese Gewohnheit hat ihnen wohl von den Suahliträgern den Namen: „Großväter der Zwerggazellen" eingetragen. Ihre Färbung wechselt außerordentlich je nach Alter und wohl auch nach der Jahreszeit.

Während wir sie auf den Athi Plains nur in kleinen Rudeln antrafen, fanden wir sie am Guaso Njiro und dem Baringo See in größeren Herden.

Ihr Verbreitungsgebiet nach Westen scheint mit dem Großen Graben abzuschließen, und dringen sie hier offenbar vom Süden vor. Auf dem Guaso Ngisho konnten wir sie nicht mehr konstatieren, fanden auch keine Schädel, ebensowenig in dem Elgejo Graben.

Mitte September fanden wir am Guaso Narok etwa 1—2 Wochen alte Kitze.

67. *Gazella (Eudorcas) thomsoni bergeri* Knottn.-Meyer. Zwerggazelle.

Diese reizende Gazelle hat dasselbe Verbreitungsgebiet, wie die Grant Gazelle. Auf dem Leikipia Plateau beobachteten wir Rudel von 100 Stück und mehr, wiederholt sah ich, daß einzelne Stücke, wenn die Herde beunruhigt war und durch hohes Gras zog, sich auf den Hinterläufen erhob um so einen besseren Überblick zu bekommen, doch waren das immer weibliche Stücke.

Auf den Athi Plains beobachteten wir im August ganz kleine Kitze.

Wie viel andere Antilopen schlagen auch sie sehr viel, fast ununterbrochen, mit dem Wedel. Ich kann mich der Ansicht, daß es sich hier um eine Art Zeichensprache handele nicht anschließen, die Tiere müßten sich ja dann ununterbrochen etwas mitzuteilen haben. Vielmehr halte ich diese Bewegungen für rein reflektorische, da sogar krankgeschossene Tiere, ja selbst eben verendete noch mit dem Wedel schlagen.

68. *Lithocranius walleri* (Brooke). Giraffengazelle.

Persönlich haben wir diese merkwürdige Gazelle nie zu Gesicht bekommen, doch sahn wir bei einem englischen Offizier Gehörne, die südlich von Rumuruti, also am Ostabhange des Leikipia Plateaus erbeutet waren. Häufig soll sie am Mittellauf des Guaso Njiro vorkommen, also nördlich vom Kenia.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

69. *Ozanna roosevelti* Heller. Pferdeantilope.

Die Pferdeantilope ist in Englisch Ost Afrika nicht häufig. Wir sahn ein kleines Rudel nördlich von Ravine, von hier aus westlich bis zum Viktoria See soll sie häufiger sein. Einen einzelnen alten Bock erlegten wir am Turkwel Fluß nordöstlich vom Elgon, doch scheint es sich hier um ein versprengtes Stück zu handeln, denn die aus dieser Gegend stammenden Wondorobbo Führer behaupteten das Tier nicht zu kennen.

70. *Oryx callotis* Thos. Spießbock.

Nach unseren Informationen kommt der Spießbock in der Nähe von Voi, zwischen Uganda Bahn und Kilmandjaro vor, doch soll sie auch hier schon sehr selten sein. Sonst findet sie sich nirgends in Engl. Ost Afrika.

71. *Oryx beisa annectens* Heller. Beisa Antilope.

Dieser schönen Antilope begegneten wir zwischen Kenia und Baringo See, ihr Verbreitungsgebiet scheint von hier aus in nordöstlicher Richtung zu gehn. Noch vor wenig Jahren fand sie sich westlich vom Kenia, südlich von Rumuruti, von hier ist sie aber durch die sich wieder mehr und mehr nach Norden ausbreitenden Rinderherden der Massai zurückgedrängt worden.

Wiederholt sahn wir sie mit Giraffen oder Zebras vergemeinschaftet, häufig aber bildeten sie eigene Rudel von 30 und mehr Stück. Immer zeigten sie sich außerordentlich scheu. Wenn sie äsen, so kann man vielfach beobachten, wie sie sich gegenseitig mit den langen Hörnern schlagen. Kamen jüngere Stücke den älteren zu nahe, so gab es jedesmal gehörige Püffe.

Ende September fanden wir am Guaso Njiro etwa 4 Wochen alte und ältere Kälber.

Ich halte die *Oryx* für die zählebigste Antilope.

72. *Strepsiceros strepsiceros* Pall. subsp. nov.? Großer Kudu.

Durch die Rinderpest ist diese stattlichste afrikanische Antilope in Englisch Ost Afrika fast ganz ausgerottet. Mit Sicherheit konnten wir sie nur in den Bergen östlich und südöstlich vom Baringo See feststellen, wo sie absolut geschont ist. Einige Exemplare sollen noch auf einigen Bergen südlich vom Kenia vorkommen und am Solei See, doch ist dies ungewiß. Wir fanden bei den Eingebornen am Kenia eine Kriegstrompete aus Kuduhorn, der Besitzer wollte die Gehörnstange südlich vom Kenia auf dem Molindogo Hügel gefunden haben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wir hatten vom Gouverneur die Erlaubnis am Baringo See zu wissenschaftlichen Zwecken einen Bock zu schießen, den ich so glücklich war zu erlegen. Die Hauptfarbe ist dunkel blaugrau mit weißen Streifen, die von der Mitte des Rückens, doch nicht symmetrisch ausgehn, sie sind auch nicht gleichmäßig auf beide Seiten verteilt. Über Hals und Nacken zieht sich eine Mähne die im Nacken schwarz ist, aber von den Schultern an weiß wird. Am Vorderhals ist sie schwarz, die Spitzen der Mähnenhaare sind braun, an manchen Stellen finden sich helle Haarbüschel. Zwischen den Augen zieht sich eine weiße Binde, ebenso um das Maul, die Backen zeigen jederseits zwei weiße Flecken.

Die Stangen des korkzieherähnlichen Gehörns laufen bei dem von mir erlegten Bock etwa parallel, doch habe ich auch Stangen aus derselben Gegend gesehn, die weit auseinander gingen, wie das ja auch bei denen aus Deutsch Ost Afrika oft der Fall ist, es sind nur individuelle Unterschiede.

Die Kudu leben, fern ab von den anderen Antilopen in den wenig einladenden Bergen südöstlich vom Baringo See. Diese bestehen aus großen Geröllhügeln, über denen fast mannshohes Gras wuchert. Die Tiere sind außerordentlich scheu, nur am Morgen und Abend gehn sie auf Äsung in die Täler hinab, die übrige Zeit des Tages stehn sie in den bewaldeten Felshängen, wo sie durch ihre steingraue Farbe sehr gut geschützt sind. Der Jäger muß deshalb schon in der Nacht auf die Berge steigen, um bei Tagesanbruch Einblick in die Täler und so eine Chance, das schöne Wild zu Gesicht zu bekommen zu haben.

Die von uns beobachteten weiblichen Stücke sind mehr gelblich gefärbt. Wenn sie flüchten, so stellen sie den gelbweißen Wedel aufrecht, sie schrecken wie weibliches Rotwild.

73. *Strepsiceros* (*Strepsicerastes*) *imberbis* BLYTH. Kleiner Kudu.

Den kleinen Kudu trafen wir nirgends, fanden auch bei den Eingebdrenen keine Gehörne, demnach scheint er in den von uns durchzogenen Gegenden nicht vorzukommen. So viel wir erfahren konnten, findet er sich am Mittellauf des Tana.

74. *Tragelaphus* (*Boocerus*) *isaaci* THOS. Bongo.

Auf unserem Marsche durch die Urwälder zwischen Ravine und Sirgoi sahn wir wiederholt die Spuren des Bongo, sie sind denen des Sumpfbockes ähnlich. Von Europäern wird dieses heimliche Tier, das sich den ganzen Tag über im dichtesten Wald aufhält fast nie erlegt. Die Eingebornen jagen das Tier, dessen Handelswert sie kennen, mit Hunden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

75. *Tragelaphus haywoodi* Thos. Buschbock.

In mehreren Exemplaren erlegten wir diesen Buschbock am Thika Fluß. In verschiedenen Büchern wird er als ans Wasser gebunden hingestellt, das ist aber durchaus nicht der Fall. Wiederholt trafen wir sie weit ab von dem nächsten Wasser, über 8 km entfernt in den Bergen. Die Hauptsache ist, daß, wie der Name ganz richtig hervorhebt, dichtes Buschwerk vorhanden ist.

Junge Tiere haben wir nie zu sehen bekommen. was bei dem versteckten Leben, welches die Tiere führen kein Wunder ist.

76. *Tragelaphus dama* Neum.

Die von uns am Nzoia beobachteten, leider nicht erlegten Buschböcke dürften dieser Tierart angehören.

77. *Tragelaphus bor* Heugl. Schirrantilope.

In der Lado Enklave ist diese schöne Antilope ziemlich häufig. Auch sie führt wie der Buschbock ein verstecktes Leben. Wenn sie getrieben werden, so schleichen sie mit tiefem Kopf vorwärts, verlassen sie die Deckung, so sichern sie kurz, um dann, unter möglichster Berücksichtigung jeder Deckung das nächste Gebüsch zu erreichen.

Anfang Februar erlegte ich in der Lado Enklave ein etwa 2 Monate altes Kalb.

78. *Taurotragus livingstoni* Sclat. *affinis*. Gestreifte Elen Antilope.

Die gestreifte Elen Antilope sahn wir auf unserem Marsch am Thika, südlich vom Kenia, nördlich vom Kenia und bis hin zum Leikipia Plateau. Sie scheinen mithin östlich von diesem zu leben, nach Westen zu schließt sich *Oreas oreas* an. Am 2. Oktober brachten mir meine Leute ein ganz junges Kalb, am Guaso Njiro, das ganz zutraulich war. Die ganze Oberseite ist rehbraun mit weißen von der Mitte ausgehenden Streifen, diese entspringen aber nicht symmetrisch nach beiden Seiten. Vom Nacken bis zum Schwanz läuft ein dunkler Rückenstreifen. Die Unterseite ist weiß. Der Kopf ähnelt auffallend dem des Rotwildes.

Alle beobachteten weiblichen Stücke haben bräunliche Farbe, während die Bullen, namentlich die älteren nach vorn zu mehr silber- bis blaugrau gefärbt sind. Daran sind die Bullen für den Jäger leicht zu erkennen, doch scheint diese Farbe nach dem Tode schnell zurück zu gehen, wenigstens war sie an den erlegteu Stücken lange nicht so markant, wie an den lebenden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

79. *Taurotragus oryx pattersonianus* Lyd. Ungestreifte Elenantilope.

Wie schon bei der vorigen Art erwähnt, trafen wir dieses Tier auf unserem Marsch auf dem Leikipia Plateau und von da an westlich. Leider bekamen wir kein Kalb von dieser Art zu Gesicht, es wäre uns sehr interessant gewesen feststellen zu können, ob die Kälber dieser Art auch ungestreift sind.

Die erlegten Bullen hatten folgende Färbung:

Kopf, Hals, Schultern silber-blaugrau, auf der Stirn dicker brauner Haürbüschel, der sich nach der Nase hin schwarz fortsetzt. Körper braun, ohne jegliche Seitenstreifen, Bauch graugelb. Auf dem Rücken läuft ein schwarzbrauner Längsstreifen, der sich auf den Schwanz fortsetzt. Vorderbeine sind vorn mehr gelblich hinten weiß, hier sitzt über der Kniekehle ein etwa handbreiter schwarzer Fleck. Hinterbeine vorn weißlich hinten gelblich. Über allen vier Hufen befindet sich ein schwarzer, in der Mitte gelber Fleck.

Betrachtungen über Brunft- und Setzzeit.

Aus vorstehendem ergibt sich, daß man von einer einheitlichen Brunst- oder Setzzeit im äquatorialen Afrika nicht sprechen kann. Wenn man auch findet, daß manche Zeiten bevorzugt werden und diese unzweifelhaft mit der Regenzeit in Zusammenhang stehen, so finden sich doch frische Kälber eigentlich das ganze Jahr über, man müßte sonst annehmen, daß wir gerade immer in der für die einzelnen Gegenden maßgebenden Setzzeit da gewesen seien, und das ist doch recht unwahrscheinlich. Schon Böhm schrieb s. Z. daß man wohl nicht von einer eigentlichen Setzzeit sprechen könnte. Wir zogen nun noch möglichst viele Erkundigungen ein und vor allem war uns maßgebend das Urteil des englischen Majors Ross, der die Aufsicht über die Jagdgebiete von Engl. Ost Afrika hat, und auf diese Weise wohl besser als jeder andere Mensch Gelegenheit hat das Wild auf seinen ununterbrochenen Reisen zu beobachten. Auch er war unserer Ansicht, ebenso Selous.

Allerdings darf man bei unseren Beobachtungen nicht vergessen, daß wir immer gerade Trockenzeit hatten, es ist deshalb von Wichtigkeit daß auch noch Nachrichten aus der nassen Zeit abgewartet werden. In seinen Briefen berührt Roosevelt dieses Thema, auch er fand überall wohin er kam frisch gesetzte Kälber und zwar folgte er genau unseren Spuren, nur zu einer anderen Jahreszeit, was also auch für meine Ansicht spricht.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einiges über die Verbreitung der größeren Tierarten.

Gnu fand sich nur südlich von dem Athi Fluß
Streifen Elen östlich vom Leikipia Plateau
Gew. Wasserbock „ „ „ „
Ungestreiftes Elen auf dem Leikipia und westlich
Hirsch Antilope „ „ „ „ „
Schwazfersen Antilope östlich und südlich vom Großen Graben
Riesen Gazelle „ „ „ „ „ „
Zwerggazelle „ „ „ „ „ „
Cockes Hartebeest südlich vom Kenia
Jacksons Hartebeest westlich vom Kenia bis Uganda.
Neumanns Hartebeest Solei See
Leier Antilope westlich vom Großen Graben
Pferde Antilope „ „ „ „
Moor Antilope Nzoia Fluß und westlich davon.

Bei den übrigen Antilopen finden wir dieselben Grenzen, mithin werden diese meist durch Gebirgszüge, resp. steile Abhänge gebildet, ja zuweilen durch Flüsse, wie den Athi, cfr. Gnu., allerdings handelt es sich bei diesem um einen sehr schwer zu passierenden tief einschneidenden, reißenden Fluß, den die Tiere sicher nur in äußerster Gefahr überschreiten würden.

Einige Tiernamen, niedergeschrieben der Aussprache entsprechend, wie sie mir von Vertretern der verschiedenen Volksstämme angegeben wurden.

Deutsch	Suaheli	N'dorobbo	Kavirondo	Kamba
Colobus	Mbega	Lgorenti	Ndiwiss	Ngan
Meerkatze	Tumbili	Murien	Radjene	Nseo
Nachtaffe	Komba	—	—	Genongo
Pawian	Niani	Mosiet	Diwungue	Ngoli
Fledermaus	Popo	Greres	Dinginga	Ngema
Maus	Pánia	Moria	Mbeba	Mbia
Klippschliefer	Pimbi	Geried	Diwiakala	Genue
Eichhorn	Cindi(e)	Kibusiri	Chamuna	Gegame
Stachelschwein	Nungu(e)	Sabet	Liaka	Gisera
Hyäne	Fissi	Kamage(d)	Ifiss	Bidi
Wildhund	Buaeha	Dschele	Bibué	Beua
Schakal	Buaeha	Dschele	—	—
Serval	Marara	Melil	—	—
Gepard	Peka; Chui	Melil	Ingue	Ngo
Leopard	Chui			
Löwe	Simba			

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Deutsch	Suaheli	N'dorobbo	Kavirondo	Kamba
Zibetkatze	Ngana	—	—	Ngiba
Honigdachs	Kinjegere	Bargorio	Idiaria	Nsúi
Zebra	Punda milia	Sigeria	Punda milia	Ndsai
Nashorn	Pharu	Mguamid	Jatumi	Mbela
Warzenschwein	Ngiri	Budié	Ingiri	Ngi
Giraffe	Twiga	Ganjie	Nsamurumba	Nduja
Büffel	Mbogo	Sohé(d)	Imbogo	Mbo
Hartebeest	Kongoui	Njogosua	Isuma	Ngondi
Leierantilope	Topi	Sitoa	Imbongo	Ndungua
Gnu	Njumbu	—	—	Nganada
Klein-Antilopen	Ndoro, Suara Paa	Kabtesia	Rasena	Garonza
Wasserbock	Kuru	Kiwougu	Ichule	Ndo
Riedbock	Tohe	Djeboru(g)	Iburi	Gaderagamia
Schwarzfersen-Antilope	Suara	—	Ichissi	Ndaidai
Pferdeantilnpe	Domu	Solgoida	Ndsowi	Edaue
Grantgazelle	Suara	—	—	Ibori
Thomson-gazelle	Suara	—	—	Ibori
Oryx	Dschiroa	Gondéd	—	Nsongoi
Kudu	Marua (Malua)	Riambud	—	Malu
Buschbock	Kungue	Jerorid	—	Ndoie
Elenantilope	Mpofu	Singui	—	Ngulu
Schuppentier	Kaka guona	Djibuigud	Imbolu	—
Erdferkel	Muhanga	Kamagud	Ediaga	Nulu

Eine noch nicht beschriebene Form der Streifenhyaene aus Afrika,

Hyaena (Hyaena) hienomelas bergeri subsp. nov.

Von Paul Matschie.

Unter den von Herrn Dr. Berger gesammelten Säugetieren befindet sich das Fell und der Schädel einer gestreiften Hyäne, welche mit keiner bisher beschriebenen Form übereinstimmt und neu beschrieben werden muß. Sie ist männlichen Geschlechtes und am 21. November 1908 östlich von Sirgoi im Elgejo-Tale, etwa unter 0° 50 n. Br. und 35° 30 östl. Lg. erlegt worden.

In meiner Arbeit über geographische Formen der Hyänen (Sitzber. Ges. naturf. Freunde 1900, 50—58) waren folgende Streifenhyänen besprochen worden:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Karten-Skizze
von
ENGLISCH OST AFRIKA, UGANDA UND LADO
mit der
Marschroute der Expedition
(Nur die im Buch erwähnten Örtlichkeiten sind namentlich aufgeführt.)

Maßstab 1:3,500 000 — 0 10 20 40 60 80 100 Kilometer

LADO ENKLAVE
Lado
Gondokoro
Bahr el Jebel
Orro Summ
Wadelai
Mahagi
ALBERT SEE
Butiaba
Hoima
UGANDA
Kuania See
Choga See
Salisbury See
Mt Debasien
Samey
Kilum
Turkwel
Mt ELGON
Mbale
Nil
Jinja
Kampala
Entebbe
Mumia's
Guaso Nyoro
Guaso Neisho
Sirgoi
Baringo See
Hannington See
Solei See
Rarine
RUDOLF SEE
ENGLISCH OST AFRIKA
Kikuyu Plateau
Guaso Nyiro
Guaso Kaiok
Kamuruti
Nyeri
Kikuyu Land
Kenia
Embo
Kana
Fort Hall
Naivasha
Thika
Donio Sabouk
Nairobi
Athi
Stoney Athi
VICTORIA SEE
DEUTSCH OST AFRIKA
DEUTSCH OST AFRIKA

aus Berger, in Afrikas Wildkammern

Autogr. u. geogr. lith. Anst. u. Steindr. v. C. L. Keller, Berlin S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 1910

Autor(en)/Author(s): Berger A.

Artikel/Article: Die von mir auf meiner Expedition in den Jahren 1908/09 in Englisch Ost Afrika und der Lado-Enklave gesammelten Säugetiere 333-361